

## Predigt Psalm 96

Singet dem HERRN ein neues Lied; singet dem HERRN, alle Welt!

2 Singet dem HERRN und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

3 Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern!

11 Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist;

12 das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; jauchzen sollen alle Bäume im Walde

13 vor dem HERRN;

Liebe Gemeinde,

beim Aufräumen im Keller zwischen den Jahren habe ich sie gefunden. Eine alte Kiste, fast vergessen, eine von den Kisten, die man nach dem Umzug irgendwann mal auspacken wollte, und es dann doch nicht gemacht hat. Ich wusste schon gar nicht mehr was drinnen war. Umso mehr hab' ich mich gefreut, als ich darinnen meine Plattensammlung gefunden habe. Musik meines Lebens. Der Soundtrack meines Lebens eingemottet auf 500 CDs.

CDs, liebe Konfirmanden, das waren Tonträger, die man in einen dafür vorgesehen Plattenspieler einlegen musste, und dann konnte man meistens 12 Lieder hören. Das war lange vor *Spotify*, *Vevo* oder *Amazon Musik*.

Ich bin mir sicher, dass Sie auch die ein oder andere Platte noch im Keller oder auf dem Speicher haben – vielleicht noch aus Vinyl. Und ich bin mir sicher, dass es Platten gibt, die ihnen einmal lieb und teuer waren, und die Sie Jahre oder Jahrzehnte nicht mehr gehört haben.

Um nichts in der Welt würde ich diese Kiste hergeben. Denn hinter den Liedern auf den Platten verbergen sich ja Emotionen. Welche Lieder haben Sie gehört als sie das erste Mal verliebt waren? Welche Künstler haben sie für seine Worte und Töne beneidet? Welches Lied hat sie getröstet bei Liebeskummer? Bei welchem Lied juckt es ihnen heute immer noch in den Füßen und sie würden am Liebsten lostanzen?

Alte Lieder sind Schätze, die einen das ganze Leben lang begleiten, selbst wenn man sie Jahre oder Jahrzehnte nicht hört. Nicht umsonst spricht man ja vom Liederschatz, bei einer Sammlung von alten Liedern. Am Freitag, beim Mitarbeiterfest, bin ich im Internet bei der Vorbereitung auf ein Rätsel auf das älteste noch erhaltene evangelische Gesangbuch gestoßen. Es trägt den seltsamen Titel „Färbefaß-Enchiridion“. Färbefaß war der Name des Druckers, der es im Jahr 1524 gedruckt hat – übrigens zehn Jahre vor der Erstausgabe der Lutherbibel. Und „Enchiridion“ ist griechisch und bedeutet „Schatzkistchen“. Lieder sind Schätze, wertvoll, voll an Wert, Erinnerung und Emotionen. Sie werden weitergegeben von Generation zu Generation, weil sie eine Botschaft vermitteln wollen. Und jede Generation muss auf ihrer Grundlage neue

Lieder verfassen, um sich neu auszudrücken und sich mitzuteilen. Manche dieser Lieder werden Gassenhauer, andere geraten in Vergessenheit. So ist das mit Schätzen.

Nun ruft uns der Psalm 96 auf, dem Herrn ein neues Lied zu singen. Nun, das tun wir ja heute. 13 neue Lieder haben Frau Zimmermann-Emde und ich ausgesucht, um sie heute mit Ihnen gemeinsam zu singen. Vielleicht werden einige von Ihnen sagen, braucht es das denn? Können wir nicht beim Alten bleiben? Einige werden vielleicht sagen, na, das wurde aber auch mal Zeit, dass wir neue Lieder für den Gottesdienst haben. So ist das ja immer bei neuen Sachen. Die einen wollen nach vorne, die anderen schauen nach hinten: Progression und Regression. Beide Anschauungen führen oft zum Streit. Den einen geht es nicht schnell genug voran, die anderen treten lieber auf die Bremse. Ist der Psalm 96 also ein Aufruf zur Innovation und zum bedingungslosen Neuen?

Ja! Allerdings geht es hier gar nicht um das Alter der Lieder, sondern es geht um deren Inhalt. Es geht nicht darum, Paul Gerhards „Geh aus mein Herz“ gegen „Ich sage ja zu dem, der mich erschuf“ auszuspielen. Es geht nicht um Evangelisches Kirchengesangbuch gegen Feiert Jesus, oder EG+ gegen das katholische Gotteslob. Sondern es geht um die Aussage, die allen diesen Liedern gemein ist, nämlich das Lob Gottes, den Adressaten unseres Danks und unserer Bitten. Das „Neue Lied“ bezieht sich nicht auf das Entstehungsjahr, sondern auf die Anschauung der Welt, wie sie Christen deuten. Es geht darum, seinen Glauben auszudrücken. Sein Gefühl als geliebtes Kind Gottes. Das klingt logisch und nachvollziehbar und dennoch stimmen wir immer wieder ein in das „Alte Lied“, das auch viel zu gerne singe.

Das alte Lied enthält zum Beispiel die folgende Strophe: „Meine tägliche Arbeit macht mir schwer zu schaffen. Früher war alles besser. Der Zusammenhalt, die Arbeitsbedingungen, sie Stimmung. Und überhaupt ist diese Welt ja nicht mehr gerecht.“

Im alten Lied heißt es vielleicht auch: „Jetzt bin ich alt, und es geht nicht mehr so wie früher. Die Gelenke sind nicht mehr so geschmeidig, mein Bauch wird runder und alles tut weh. Wohin soll das noch führen?“

Das alte Lied hört sich auch möglicherweise so an: „Zu Beginn hatte ich noch tolle Pläne, aber irgendwie sind die im Sande verlaufen. Macht das alles noch Sinn? Die Ehe, das Engagement, das Ehrenamt, meine Gutmütigkeit?“

Ein letztes Beispiel für eine Strophe im alten Lied: Ein Jahr Donald Trump in Amerika, das konnte ja nichts werden. Immer noch Krieg in Syrien, hört das denn nie auf? Nichts ist mehr sicher, Zinsen gibt es keine mehr, wenn ich nicht mehr selbst über mein Schicksal entscheiden kann, mache ich Schluss.“

Wir stimmen so schnell ein in dieses alte Lied. Naja, kein Wunder, es wird ja auch an allen Orten in den unterschiedlichsten Tonarten gesungen. Und der Inhalt dieser Strophen deckt sich ja auch mit dem, was wir auf dieser Welt erfahren.

Aber das „Neue Lied“, zu dessen Singen uns Gott auffordert hat einen anderen Inhalt. Es singt von Liebe, die bedingungslos ist. Es singt von einer Ewigkeit, die größer ist als unser geplagtes Diesseits. Es singt von Heilung in eine Welt von Schmerz. Es singt von Hoffnung gegen allen Anschein. Es singt von Gottes Herrlichkeit, trotz unserem Versagen. Es singt von Freude, wo Traurigkeit herrscht. Das „Neue Lied“ singt nicht nur von dieser Welt, sondern es singt von einer Perspektive über unser kleines Leben hinaus. Und dieser Perspektivwechsel führt, wie der Psalmbeter weiß, zu einem Gotteslob.

Bei der Vorbereitung zum Eröffnungsgottesdienst der Allianzgebetswoche sagte jemand zu mir: „Wir wollen keine Gesangbuchlieder singen, wir wollen Lobpreislieder singen.“ Das hat weh getan! Denn in jedem altkirchlichen Hymnus, in jeder Liedzeile von Martin Luther gedichtet, in jeder Paul-Gerhard-Strophe klingt es als Grundton durch, das Gotteslob. Egal ob eine Orgel, eine Band oder ein Posaunenchor spielt, egal ob ein Lied erst gestern komponiert oder seit hunderten von Jahren gesungen wird. Alle Töne vereinen sich zum großen Gotteslob, wenn sie vom Wirken Gottes in der Welt erzählen.

Und deswegen kann auch die Natur in dieses Lied einstimmen. Wenn die Stille auf einem Berggipfel von der Größe Gottes erzählt, oder das Brausen des Meeres von der Macht Gottes zu berichten weiß. Wenn die prallen Kornähren von seiner Güte im Wind rascheln oder das Rauschen der Blätter im Herbstwald von seiner Schaffenskraft flötet. Wenn wir die Welt mit den Schöpferaugen Gottes sehen, mit dem Erlöserhandeln Christi und mit der Ermutigung des Heiligen Geistes, dann singen wir es, das „Neue Lied“. Wenn wir Sehnsüchtig sein Handeln in der Welt erwarten in der Gewissheit, dass Gott uns bereits verändert hat, dann stimmen wir ein in das große Lob Gottes und sammeln ein neues Lied in das Schatzkistchen unserer Glaubenserfahrung. Und es wäre doch schade, wenn wir dieses Enchiridion im Keller verstauben ließen, wo es keiner sieht und keiner hört. Also singen wir, zum Lobe Gottes.  
Amen.